

Presseinformation

Graz, 27. Oktober 2022

Ernte-Bilanz der wichtigsten Kulturen

Grünland: Letztlich doch noch durchschnittliche bis gut durchschnittliche Erträge

Trockenheit als Folge des Klimawandels setzt Hängen in Südwestlage mit sandigen Böden besonders zu. Die Folge: deutlich unterdurchschnittliche Grünlanderträge!

Generell liegen die Grünlanderträge unterm Strich doch noch im langjährigen Durchschnitt. Die ausreichenden Niederschläge im September und das darauffolgende milde Herbstwetter haben durchaus noch gute Erträge bei den Herbstaufwüchsen ermöglicht. Somit konnten Ertragseinbußen, bedingt durch die Hitzewelle und Trockenheit im Sommer, zum Teil doch sehr gut kompensiert werden.

Starke Trockenheitsverluste auf Südwesthängen mit leichten Böden. Regionsbezogen sind, die Grünlanderträge allerdings sehr unterschiedlich. Vor allem Hanglagen mit südwestlicher Exposition und leichten, sandigen Böden brachten deutlich unterdurchschnittliche Ernten. Diese Lagen sind vornehmlich in den Regionen Mürztal, Leoben, Murau und Murtal zu finden sowie in den Bezirken Hartberg-Fürstenfeld und Weiz. Gute Erträge finden wir hingegen in den niederschlagsreichen Gebieten nördlich des Alpenhauptkammes, also in den Bezirken Liezen und in den nördlichen Teilen des Bezirkes Bruck-Mürzzuschlag.

Hohe Ertragserwartungen bei Mais werden nicht erfüllt: Gesamternte wird bis zu 20 Prozent geringer ausfallen

Klimawandel trifft Maisbauern hart: Während bis zur Blüte beim Mais zunächst alles bestens lief, gab es ein jähes Erwachen im Juli und August durch Hitze und Trockenheit.

Glücklicherweise konnten durch die bis dahin gute Pflanzenentwicklung Reserven für die Trockenheit geschaffen werden. Dadurch wurden Totalausfälle verhindert. Die rasche Abreife hatte auf der anderen Seite auch etwas Positives: Trocknungskosten konnten so gespart werden

Extreme Ertragsschwankungen von fünf bis 16 Tonnen je Hektar. Heuer ist das Ertragsgeschehen in der Steiermark noch extremer als im Vorjahr, weil die Trockenheit größere



Flächenausmaße erreichte. Während in den Gunstlagen wie auf wasserspeichernden Tallagen gute Durchschnittserträge (Beispiel: Raabtal) erzielt wurden, gab es beispielsweise auf Hügellagen mit Südausrichtung Ausfälle von bis zu zwei Dritteln gegenüber einem normalen Jahr. Wie unter solchen Bedingungen zu erwarten, haben vor allem Standorte mit hohem Sandanteil im Boden, wie entlang der Mur oder anderen Flusstälern der Steiermark, schlecht abgeschnitten.

Die Erträge sind weit unterdurchschnittlich. Bis zur Blüte des Maises sind viele Landwirte von Rekorderträgen ausgegangen, weil die Pflanzen von den hohen Niederschlägen und einem außergewöhnlich schönen Mai profitierten. Selbst auf sandigen Böden war bis dahin alles eitel Wonne. Da die Maispflanzen genug Wasser- und Nährstoffreserven speichern konnten, konnte die anschließende Trockenheit besser bewältigt und größeres Unglück vermieden werden. Damit sind die Erträge nicht wie im Vorjahr auf unter fünf Tonnen je Hektar gefallen, sondern haben sich darüber stabilisiert. Günstig ist die sehr gute Abreife zu bewerten, welche das Wasser aus den Körnern rasch abführte und somit teure Trocknungskosten sparte. Im Großen und Ganzen sind trotz einiger Lichtblicke in Regionen wie dem Raabtal oder der Weststeiermark die Erträge um etwa 20 bis 25 Prozent unter das Niveau von 2021 gefallen.

Zahlen und Fakten: Die steirischen Ackerbauern bleiben dem Mais treu. Der steirische Maisanbau ist heuer nur um ein Prozent auf 58.599 Hektar gefallen und liegt damit mit 46,8 Prozent deutlich unter der Hälfte der steirischen Ackerfläche. Seit 2013 ist die Maisfläche um 17,2 Prozent (2013 noch 70.812 Hektar) zurückgegangen. Mais bleibt dennoch die wichtigste Ackerkultur und ist gleichzeitig eine unverzichtbare Futtergrundlage für Schweine, Rinder und Geflügel.

Markt und Preise. Nicht nur in der Steiermark, sondern europa- und weltweit hat die Produktion die Nachfrage nach dem Futtermittel Mais nicht befriedigen können. Hier spielen auch massive logistische Probleme durch die Ukraine-Krise eine Rolle. Das Preisniveau ist aus diesen Gründen erheblich gestiegen, womit die Ertragsmisere zum Teil wieder behoben werden konnte. Die Trocknungskosten sind allerdings aufgrund der drastisch erhöhten Energiekosten ebenfalls gestiegen. Wie bereits erwähnt, konnte die gute Kornabreife diesen Umstand etwas lindern. Für die derzeitige Maisernte werden Erzeugerpreise von etwa 325 Euro je Tonne trocken, netto, frei Landesproduktenhandel, erzielt. Im Vergleich zu den Jahren 2017 und 2018 sind dies Steigerungen von 40 bis 50 Prozent. Der weitere Verlauf wird mehr und mehr von der Situation in der Ukraine und den Wetterbedingungen auf der Südhalbkugel dominiert.

Getreide: Durchschnittliche Weizen- und unterdurchschnittliche Gerstenerträge

Die Anbaubedingungen für Getreide waren insgesamt optimal. Trockene Böden und zeitgerechte Saat sorgten für einen guten Start. Die trockene Witterung bis in den April sorgte aber dafür, dass seicht abgelegte Körner verzögert keimten. Es kam zu einem ungleichen Feldaufgang. Die im April einsetzenden Niederschläge führten dazu, dass schlechte Triebe nicht mehr reduziert wurden. Die Folge waren kleine Körner und deutliche Ertragseinbußen

Der geringe Niederschlag bis Ende April war aufgrund der hohen Wasservorräte aus dem Herbst des Vorjahres kein Problem für angewachsene Pflanzen. Nicht gekeimte Körner blieben durch die Trockenheit jedoch auf der Strecke. Die dringend nötigen Niederschläge sind für das Getreide jedoch zu einem äußerst ungünstigen Zeitpunkt eingetroffen, nämlich in der Phase der Triebreduktion. Dabei werden schwache und wenig produktive Halme zum Absterben gebracht. Leider wurden viele schwache Triebe erhalten. Letzten Endes hat das zu einem höheren Wasserbedarf geführt, wodurch schlussendlich kleine Körner erzeugt wurden. Der dünner geführte Weizen bewältigte diese hohen Niederschläge in der Schossphase besser. Bei Gerste wurden Erträge bis 8,5 Tonnen (2021: 11 Tonnen) und bei Weizen bis zu neun Tonnen (2021: 10 Tonnen) je Hektar erreicht. Trockenschäden konnten bei Getreide in der Steiermark nicht beobachtet werden. Hektoliter-Gewichte über 80 Kilo und Eiweißgehalte über 15 Prozent bei Weizen konnten heuer nur bei sehr dünnen und gut geführten Beständen erreicht werden.

Zahlen und Fakten. Die Getreideanbaufläche im Erntejahr 2022 betrug in der Steiermark 20.749 Hektar und ist somit gegenüber 2021 (18.927 Hektar) um 9,6 Prozent gestiegen. Ausschlaggebend dafür waren die guten Anbaubedingungen im Herbst 2021 und die überdurchschnittlichen Erträge des Vorjahres. Sommergerste konnte den positiven Anbautrend des Vorjahres mit plus 20 Prozent nicht halten und ist wieder auf die Trendlinie mit minus 19 Prozent der Fläche gefallen.

Markt und Preise. Die Erzeugerpreise sind im Vergleich zum Vorjahr zur Erntezeit deutlich gestiegen. Die Futtergetreidepreise erreichten auf Erzeugerebene 290 Euro exklusive Umsatzsteuer je Tonne. Besser bezahlt wurde Mahl- und Qualitätsgetreide mit über 380 Euro exklusive Umsatzsteuer je Tonne.

Rapsfläche leicht gestiegen

Raps bleibt trotz guter Preise eine Liebhaberkultur in der Steiermark

Zahlen und Fakten. Die Erntefläche 2022 betrug nur noch 156 Hektar, das waren fünf Prozent mehr als im Vorjahr und ist damit weit entfernt von der langjährigen Anbaufläche von 600 Hektar.

Markt und Preise. Der europaweite Rapsmangel spiegelt sich in exorbitanten Preissteigerungen bei Raps wieder. Aktuell werden für Rapsfutures an der Euronext bis zu 634 Euro pro Tonne bezahlt.

Gentechnikfreie Soja: Prinzipiell ideale Bedingungen, doch Hitze ließ in trockenen Gebieten Hülsen aufplatzen

Anbaufläche um 42 Prozent gesteigert

Die Sojabohne ist aufgrund der guten Kontraktpreise im Frühjahr auf 8.757 Hektar gestiegen und verzeichnet damit eine Steigerung von 42 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Die Erträge der Sojabohne sind heuer im Vergleich zum Vorjahr um 20 Prozent geringer. Die Hitze ließ im Sommer die Hülsen platzen, die Bohnen fielen unwiederbringlich auf den Boden. Die Erträge liegen zwischen

zwei Tonnen je Hektar in trockenen Gebieten und 5,5 Tonnen je Hektar in den Gunstlagen des Raabtales. Auch die Preissituation hat sich zum Vorjahr deutlich verbessert, nämlich von 530 auf 600 Euro je Tonne exklusive Umsatzsteuer.

Hirse: Weniger Fläche – neue Ertragsrekorde

Hirse ist trockenheitstoleranter und kann Mais als Schweine- und Geflügelfutter voll ersetzen

Die Hirseflächen (einschließlich Sorghum) haben sich mit 2.132 Hektar (2021: 2.295 Hektar) um sieben Prozent im Vergleich zu 2021 verringert. Als trockenheitstolerantere und auch besser gegen Hagel gewappnete Kultur hat sie auch heuer trotz feuchter Bedingungen ihre Bewährungsprobe gegenüber Mais bestanden. Im Gegensatz zu Mais, hat diese Kultur die widrigen Bodenbedingungen besser überstanden. Die Erträge haben ein gutes Niveau von bis zu 12 Tonnen je Hektar erreicht.

Erdäpfel: Gute Erträge für Früh- und mittelfrühe Kartoffeln – schwere Verluste bei später Lagerware

Für die Frühkartoffeln war die Frühjahrstrockenheit noch kein Problem. Späte Lagerware hatte aufgrund der Hitze im Juli und August Einbußen von mehr als 30 Prozent

Die Erträge und Qualitäten bei frühen und mittelfrühen Sorten waren heuer trotz Trockenheit im Frühjahr zufriedenstellend. Die extreme Hitze und Trockenheit im Sommer sorgte für kleinfallende Ware bei den späten Sorten zur Lagerung. Die Speisekartoffelpreise sind im Vergleich zum Vorjahr auf 18 bis 20 Euro je Dezitonne gleichauf. Damit sind die Deckungsbeiträge zumindest bei früher und mittlerer Ware zufriedenstellend. Bei später Ware sind trotz höherer Preise von 25 Euro je Dezitonne keine kostendeckenden Deckungsbeiträge zu erzielen. Die Kartoffelfläche ist zum Vorjahr deutlich um 12,7 Prozent auf 660 Hektar zurückgegangen.

OBSTBAU

Äpfel: Nach 2018 wieder eine gute Durchschnittsernte mit sehr guten Qualitäten

Die wüchsigen Bedingungen im Mai und Juni haben die Sommertrockenheit ausgeglichen und eine gute Erntemenge ermöglicht. Durch die vielen Sonnenstunden sind heimische Äpfel heuer besonders süß und geschmackvoll. Die Industrieobstpreise sind nach wie vor sehr unbefriedigend. Die Nachfrage nach steirischen Äpfeln hat aktuell ein normales Niveau

Durchschnittliche Apfelernte. Das Blühwetter und die Witterung im Frühjahr sind sehr günstig verlaufen. Die trockenen Bedingungen im Sommer haben eine Rekordernte verhindert. Die aktuell geschätzte Erntemenge liegt bei etwa 148.000 Tonnen – und entspricht einer Normalernte. Eine gute Ernte wurde auch im Streuobstanbau erzielt. Durch Flächenreduktionen ist die Produktionskapazität in den vergangenen zehn Jahren um etwa 20 Prozent gesunken.

Die europäische Erntemenge wird nach ersten Schätzungen ebenfalls im Bereich des langjährigen Durchschnitts liegen. Der Markt für steirische Äpfel wird vorsichtig optimistisch eingeschätzt, wenngleich die allgemeine Teuerung und die Grenzschließung nach Weißrussland gewisse Herausforderungen mit sich bringen.

Fruchtgröße und Geschmack sind sehr gut. Der warme Mai und Juni haben die Größenentwicklung der Früchte deutlich begünstigt und auch die innere Qualität gefördert. Die zahlreichen Sonnenstunden im Juli und August haben dann den Zuckergehalt und das Aroma begünstigt. Die Fruchtfärbung wurde aufgrund sehr hoher Temperaturen zu Erntebeginn deutlich verzögert, ist dann aber mit der Abkühlung Mitte September schlagartig eingetreten.

Preise für Verarbeitungsobst unbefriedigend. Die Preise lagen durchwegs im Bereich von nur elf Cent/kg und damit deutlich unter den Produktionskosten. Obwohl der Bedarf hoch ist, orientiert man sich hier am internationalen Preisniveau und nicht an den Kosten der heimischen Produktion. Die Preise für Bio-Verarbeitungsobst sind deutlich besser.

Bio-Äpfel verkaufen sich sehr gut. Bio-Äpfel erfreuen sich weiterhin steigende Beliebtheit. Trotz der allgemeinen Teuerung, legt die Nachfrage nach Bioäpfel weiter zu. Durch die gute Erntemenge ist mit einer ausreichenden Marktversorgung bis in den kommenden Sommer zu rechnen.

Äpfel: Hoffen auf kostendeckende Preise. Während 2016 und 2017 Spätfröste einen Großteil der Ernte vernichteten, führte die 2018 sehr große europäische Erntemenge zu einem Preisverfall. Die Obstbauern haben sich bis heute noch nicht von diesen Einkommensverlusten erholt. Heuer konnte seit vier Jahren wieder eine gute Erntemenge erzielt werden, die Produktionskosten sind aufgrund stark gestiegener Energie- und Rohstoffpreise jedoch deutlich angestiegen. Steirische Obstbauern hoffen auf die Verbesserung des Erzeugerpreises um 15 Cent je Kilogramm.

Birne: 80 Prozent einer Normalernte

Befruchtung war während der Birnenblüte ungünstig

Aufgrund der früheren Blüte, hat sich das kühle Wetter im April bei Birnen negativ ausgewirkt. Nach den Minderernten von 2020 und 2021 ist die Erntemenge heuer dennoch deutlich besser. Eine ausreichende Versorgung des heimischen Marktes soll bis in das Frühjahr gegeben sein.

Steinobst: Gute Erntemengen bei allen Steinobstarten

Marille, Kirschen, Pfirsich und Zwetschken erzielten eine überdurchschnittliche Erntemenge mit sehr großen Früchten

Durch die starke Blüte konnte trotz der kühlen Witterung im April ein ausreichender Fruchtbehang erreicht werden. Die nachfolgende warmfeuchte Witterung im Mai und Juni begünstigten die Fruchtgröße und die Fruchtqualität. Unwetter und Hagel haben 2022 nur wenig Ausfälle gebracht.

Der Markt zeigte sich sehr aufnahmefähig und die Nachfrage nach regionalem Sommerobst war sehr gut. Insgesamt kann aus der Sicht der Steinobstbetriebe von einer guten Saison gesprochen werden. Bei Steinobst merkt man generell eine steigende Nachfrage nach regionaler Ware. Auch suchten die Konsumenten nach mehr Abwechslung und legen zunehmend Wert auf einen guten Geschmack. Leider sind in den vergangenen 15 Jahren viele Anlagen aufgrund der schlechten Marktsituation gerodet worden. Es werden aber wieder Neuanlagen in einem überschaubaren Umfang errichtet, dabei wird geschmacklich höherwertigen Sorten der Vorzug gegeben.

Holunder: Leicht unterdurchschnittliche Ernte – 30 Prozent der Ernte fielen der Dürre zum Opfer

Zu wenig Niederschläge und zu hohe Temperaturen im Sommer haben eine sehr vielversprechende Ernte nur mäßig ausfallen lassen. Bis zum Sommer entwickelte sich die Kultur prächtig, doch dann fielen 30 Prozent der erwarteten Menge der Dürre zum Opfer. Die Qualität der geernteten Früchte war sehr gut

Holunder ist nach wie vor die zweitgrößte Obstkultur der Steiermark. Die Nachfrage und auch die Preise sind aktuell zufriedenstellend. Die eingeschleppte Kirschessigfliege war 2022 ständig präsent, konnte aber in den meisten Fällen ausreichend reguliert werden.

Holunder ist mit rund 680 Hektar flächenmäßig nach wie vor die zweitstärkste steirische Obstkultur. 2022 betrug die steirische Holundermenge etwa vier Millionen Kilogramm. Leider hat der schlechte Marktpreis von 2015 bis 2019 die ursprüngliche Fläche von über 1.000 Hektar um gut 30 Prozent schrumpfen lassen. Trotz guter Marktaussichten bremsen die zunehmenden Witterungsextreme eine Ausweitung der Fläche.

Aronia: Leicht unterdurchschnittliche Ernte mit hohen Qualitäten

Preise im Großhandel sind aufgrund osteuropäischer Billigkonkurrenz massiv eingebrochen. Direktvermarktung läuft gut

Die Erntemenge ist mit ca. 350 Tonnen ähnlich hoch ausgefallen wie 2021. Die gute Ernte in Osteuropa, allen voran in Polen, bewirken Großhandelspreise, die teilweise unter den Erntekosten liegen. Insgesamt ist die Nachfrage nach Aronia weitgehend stabil, die Erntemengen in Europa leider stark schwankend. In der Steiermark muss mit einem Rückgang der Flächen gerechnet werden.

Beerenobst: Gute Ernte, gleichmäßiger Saisonverlauf

Anhaltende sehr hohe Nachfrage nach regionalen Beeren wie Heidelbeere, Himbeere, Erdbeere, Johannisbeere

Trockenheit dämpfte Ertragserwartung. Durch das kühle Frühjahr war der Saisonstart deutlich verspätet, für den weiteren Verlauf waren die Bedingungen bis Mitte Juli sehr günstig. Die nachfolgende Trockenheit reduzierte die Ertragserwartung, hatte aber den Vorteil, dass sich auch die Kirschessigfliege nur langsam entwickelte.

Die Erntemenge deckte sich gut mit der Nachfrage und konnte zufriedenstellend am Markt abgesetzt werden. Während der Direktabsatz stagnierte, war die Nachfrage im Großhandel deutlich besser. Ein Grund dafür war sicher die schwächere Ernte in Südeuropa aufgrund der anhaltenden Hitze. Steirische Betriebe investieren vor allem in Kulturschutzeinrichtungen zur Absicherung der Produktion, Flächenausweitungen finden nur in geringem Umfang statt. Heimische Industrie-Johannisbeeren waren auch 2022 wieder gut nachgefragt. Anfang Juli wurde die Johannisbeer-Ernte für die industrielle Verarbeitung abgewickelt. Rund 150 Tonnen wurden über die steirische Beerenobstgenossenschaft zu befriedigenden Preisen vermarktet.

Wein: Ernte in Rekordzeit

Erste Verkostungen zeigen: Der Jahrgang 2022 lässt fruchtbetonte Weine mit einem harmonischen Säurespiel erwarten

90 Prozent der Trauben waren Anfang Oktober bereits in den Fässern. Die Trockenheit war in den Weingärten zwar spürbar, aber die wirklich große Herausforderung für die Winzer war die Weinlese, die sie mit gutem Management in Rekordzeit – sie musste wegen der teils ergiebigen Regenfälle immer wieder abgebrochen und verschoben werden – bewältigt haben. Unglaubliche 90 Prozent der Trauben waren bereits Anfang Oktober im Keller! Im Vorjahr war dies erst 10 bis 14 Tage später der Fall – eine bravouröse Leistung!

Zum Glück haben zuvor die vielen Sonnenstunden während des trockenen und heißen Sommers die Traubenreife derart beflügelt, sodass eine sehr gute Traubenqualität eingebracht werden konnte. Auch die kühleren Temperaturen im September haben die Traubenqualität und die Fruchtintensität vorangetrieben. Ein positiver Aspekt des September-Regens ist vor allem auch, dass die Vitalität der Rebstöcke nach den Trockenphasen gestärkt und gefördert wurde.

Ernte höher als im Vorjahr. Die Erntemengen liegen heuer (optimistischen) Schätzungen der Statistik Austria zufolge mit 259.000 Hektoliter höher als im Vorjahr (225.000 hl). Auf den Jahrgang 2022 können sich die Weinliebhaber schon freuen: Es werden fruchtbetonte Weine mit einem harmonischen Säurespiel sein. Und viele Weine werden zugänglich und leicht trinkbar sein, wiewohl es auch im Riedenbereich besonders ausdrucksstarke Steirerweine geben wird – kurzum alles, was das Genießer-Herz begehrt.

Gemüse und Gartenbau von Trockenheit geprägt

Erträge sehr unterschiedlich, Bewässerung Voraussetzung für zufriedenstellende Ernte

Generell machte vor allem die Trockenheit den Produzenten im Gemüse- und Gartenbau zu schaffen. Das überdurchschnittlich milde Frühjahr ging mit unterdurchschnittlichen Niederschlägen einher. Mehrere kalte Phasen im April brachten auch Niederschläge, konnten die allgemeine Trockenheit jedoch nicht beenden. Das kühle, wechselhafte Wetter führte zu unregelmäßigen Absätzen bei Zierpflanzen, die im Vergleich zum Vorjahr zurückblieben. Hitze und Trockenheit dominierten auch den Sommer, erst die zweite Septemberhälfte brachte deutlich kühleres Wetter und Niederschläge mit stellenweise großen Regenmengen.

Bewässerungsmöglichkeiten waren im Gemüsebau Voraussetzung für zufriedenstellende Erträge. Diese fielen über die Gemüsepalette recht unterschiedlich aus. Auch im Absatz zeigten sich Unterschiede zwischen den Kulturen und Vermarktungsformen.

Im geschützten Anbau sorgt die Energiethematik für große Ungewissheit und Sorgen.

Neue Schädlinge wie die marmorierte Baumwanze und die Reisswanze in Zierpflanzen sowie im Gemüsebereich stellen eine zunehmende Herausforderung dar.

Steirischer Ölkürbis: Kerne versprechen perfekte Kürbiskernölqualität

Anbaufläche im Jahr 2022 zurückgegangen

Kleine Kürbisse mit vielen Kernen. Auffallend ist: Aufgrund des trockenen Sommers sind die Kürbisse heuer gleichmäßig gereift, was in den vergangenen Jahren nicht der Fall war. Das ist deshalb so positiv, weil damit die Kernqualität gleichmäßig gut und somit eine perfekte Kürbiskernölqualität zu erwarten ist. Auffallend ist weiters: Die Kürbisse waren heuer eher klein, aber dennoch waren viele Kerne in den Kürbissen. Der Grund: Das Blühwetter im Juni war hervorragend – die fleißigen Bienen und Hummeln konnten beste Arbeit leisten.

In der Steiermark ging 2022 die Anbaufläche von Ölkürbis auf 11.200 Hektar (2021: 13.274 Hektar) zurück. Im Jahr 2022 gab es in der Steiermark eine sehr gute Ernte. Der durchschnittliche Ertrag in der Steiermark liegt heuer bei rund 860 Kilo pro Hektar (2021: 620 Kilo). Der österreichweite Durchschnitt im Jahr 2022 liegt bei rund 730 Kilo pro Hektar.

Steirische Käferbohnen: Durch Hitze nur bescheidene Erträge

Die Anbaufläche bei steirischen Käferbohnen g. U. ist gegenüber dem Vorjahr leicht gesunken und beträgt 2022 knapp 490 Hektar (2021: knapp 500 Hektar)

Die Ernte wird nach den ersten Frösten voraussichtlich im November beginnen. Viele Betriebe, vornehmlich in der Südoststeiermark, erwarten nur bescheidene Erträge, da die langen Hitzeperioden im Sommer zu vielen nicht befruchteten Blüten geführt haben. Später angesetzte Hülsen reifen nur aus, wenn die frostfreie Zeit noch lange anhält. Anbauflächen in unmittelbarer Nähe zu Oberflächengewässern werden auf Grund des kleinräumigen Einflusses auf Luftfeuchte und Temperatur vermutlich etwas bessere Erträge bringen.

Grazer Krauthäuptel und andere Salate

Saison war von wechselvoller Witterung und erschwerten Bedingungen geprägt

Die Freilandernte des Grazer Krauthäuptel verzögerte sich heuer aufgrund des kalten, trockenen Frühjahres um etwa eine Woche, eine Überschneidung mit der Ernte aus geschütztem Anbau gab es nicht. Die Qualität zu Erntebeginn war bei eher geringer Mengenverfügbarkeit sehr gut und der Preis somit zufriedenstellend. Mit steigenden Temperaturen wurden mehrere Sätze gleichzeitig erntereif: Lange Wochenenden und der Beginn der Teuerung ließen die Nachfrage einbrechen und die

Übermengen konnten nicht abgesetzt werden. So musste einiges gehäckselt werden. Teilweise war dennoch Ware aus dem Ausland im Handel zu finden.

Der Sommer zeigte sich vergleichsweise günstig für den Salatanbau, war jedoch von hohem Aufwand für die Bewässerung geprägt. Der Witterungseinbruch im September bremste das Wachstum kurzfristig, die inzwischen wieder freundlichen Bedingungen lassen einen guten Saisonabschluss erwarten.

Chinakohl: Positive Ernteerwartungen

Trockenheit und Kühle waren herausfordernd

Beim Anbau von Lagerchinakohl herrschten zumeist trockene Bedingungen, die auf vielen Betrieben eine aufwändige und kostspielige Beregnung erforderte. Die Bedingungen zur Entwicklung waren danach günstig, teilweise traten Schäden durch Hagel auf. Der kalte September führte zu einem Entwicklungsstopp – der je nach Entwicklungsstand nicht negativ zu sehen war. Aktuell sind die Bestände durch die milden Temperaturen relativ weit entwickelt, ihr Wachstum wird nur durch die relativ trockenen Bedingungen gebremst. Die Ernteerwartungen für Ende Oktober bis Mitte November sind positiv.

Kren: Trockenheit bremste

Kleinere Betriebe ernten erst im März und hoffen auf bessere Ernte

Die Krenanbaufläche 2022 ist mit 296 Hektar gegenüber dem Vorjahr leicht gesunken. Die Krenenernte wird je nach Witterung Anfang November starten. Die Ernteerwartungen sind aufgrund der Trockenheit moderat. Insbesondere kleinere Krenbetriebe wollen ihre Krenflächen erst im Frühjahr ernten, da sie auf eine Gewichtszunahme der Krenwurze im Spätherbst hoffen.

Fruchtgemüse: Paradeiser, Paprika & Gurken im Folientunnel

Zufriedenstellende Vermarktungssituation für Handelslieferanten – Rückgang in der Direktvermarktung

Lose Paradeiser waren heuer sehr gefragt. Da sich im Frühjahr bereits erhöhte Energiekosten abzeichneten, wurde der Anbauzeitpunkt im Folientunnel etwas nach hinten verschoben beziehungsweise nur leicht dazu geheizt. In den meisten Fällen wurde erst Ende April gesetzt. Ein durchaus schöner, warmer Mai brachte gute Bedingungen für den Kulturstart mit sich. Kontinuierliche Erntemengen über die Saison fanden regelmäßig guten Absatz. Der durchschnittliche Auszahlungspreis für Handelslieferanten lag bei den meisten Fruchtgemüsekulturen in etwa beim Vorjahresniveau. Besonders guter Absatz und auch höhere Preise konnte dieses Jahr mit losen Paradeisern erzielt werden.

In der Direktvermarktung setzte sich der Trend der guten Nachfrage leider nicht fort. Besonders Hofläden, Boxen oder 24 Stunden-Hütten verzeichneten einen starken Rückgang im Absatz, obwohl es bei den meisten Produkten zu keiner Preissteigerung kam.

Marmorierte Baumwanze bereitet Sorgen. Pilzliche Erkrankungen traten aufgrund der Witterung in den Hintergrund. Im Gegenzug war das Auftreten tierischer Schädlinge verstärkt bemerkbar. Ein ungewöhnlich hohes Blattlausaufkommen war im Frühjahr bis in den Sommer hinein zu beobachten. „Neue“ Schädlinge wie die marmorierte Baumwanze und die Reisswanze treten in immer größerem Ausmaß auf und verursachen dementsprechend auch merklich größeren Schaden. Vor allem ein sehr hohes Auftreten der Reisswanzen bereitet immer mehr Sorgen, da deren Vorkommen im Folientunnel bereits im Juni erstmals beobachtet werden konnte.

Zierpflanzen und Baumschulen

Sorge wegen gestiegener Kosten und Energieverfügbarkeit

Das Jahr beginnt mit einem stockenden Verkauf des Frühjahrsflores aufgrund einer Frostphase zur Pflanzzeit sowie dem Eintritt der Regenphase mit Ende März. Es folgt im Mai nur eine kurze Zeit mit frühlingshaften Bedingungen und schon früh treten sommerlich heiße Temperaturen auf. Der Absatz von B&B (Beet und Balkon) ist daher mäßig, zudem wurden die Preise im Schnitt um zehn Prozent angehoben. Der Sommerflor stockt, es ist heiß und die Leute reisen wieder. Beim Herbstflor ist der Absatz nicht zu bemängeln, auch die Allerheiligen-Saison kündigt sich mit guten Verkaufszahlen an. Während die erste Hälfte des Jahres noch von dem Thema Mitarbeiter-Abgang und -mangel bestimmt wird, dominiert zur zweiten Hälfte des Jahres immer mehr die Sorge um die steigenden Kosten in der Produktion sowie die Verfügbarkeit von Energie.

Baumschulen

Langanhaltende Trockenheit in den Wintermonaten beeinflusst in erster Linie die Vitalität der Pflanzenbestände bei Endkunden. Diese suchen bei Baumschulen Erklärung für den Verlust von Pflanzen, welcher jedoch auf die generellen Klimaveränderungen sowie Witterungssituationen zurückzuführen ist. Häufig ist Insektenbefall die Ursache oder Krankheiten, die durch Schwäche und Unterversorgung von Pflanzen ausgelöst werden. Der Verkauf im Laufe des Jahres lief gut, aber nicht so stark wie in den Vorjahren beziehungsweise während der Coronajahre.

Schnittblumen

Eine starke Preiserhöhung war möglich, da der Import von Schnittware immer noch eingeschränkt ist und somit der Markt durch heimische Produktion großteils abgedeckt werden kann. In der kalten Jahreszeit steigt die Unsicherheit aufgrund der Energiekrise.

Kontakt: Mag. Rosemarie Wilhelm, rosemarie.wilhelm@lk-stmk.at, 0316/8050-1280, 0664/1836360